

35.

Der Allbarmerzige.

Psalm 103, 13.

Wenn Traurigkeit dein Herz erfüllet,
Und du vor Angst nicht leben magst;
Wenn Gott sein Angesicht verhüllet,
Dich nicht erhöret, wenn du klagst; —
Wenn für dich jeder Trost des Lebens
In deiner Bangigkeit vergebens,
Und jedes Labsal Vermuth ist:
So darfst du dennoch nicht verzagen;
Dein künftig Schicksal wird dir sagen,
Daß du Gottes Liebling bist!

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten!“

Wort des Trostes, Wort der Gnade für leidende Seelen, Balsam des Himmels auf die Wunden der Schwermuth! Wo finde ich Ruhe, wo Frieden mit Himmel und Erde, wo Frieden mit mir selber, wenn nicht das heilige, das ewige Wort des Herrn mir Zuversicht verleiht auf Gottes Allbarmerzigkeit? Wie könnte ich, wie dürfte ich Theil nehmen an den Freuden der Erde, wenn ich nicht zu seinem Erbarmen mich flüchten könnte, wie das fehlende Kind zu der Liebe und Erbarmung eines guten Vaters, eines zärtlichen Mutterherzens? — Darf ich in meiner Unwürdigkeit noch länger der Wohlthaten Gottes genießen? — Darf ich mitten aus meiner Sündigkeit noch hoffnungsvoll hinüberblicken auf die dunkle Pforte der Ewigkeit?

Ja, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. — Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet, wie eine Blume auf dem

Jetzte; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die ihn fürchten. (Ps. 103, 15. 17.)

Die Stimme der heiligen Schrift töne in mein banges Herz, wenn es verzweifeln will an allen Hoffnungen; diese Gottesstimme belebe meine Seele mit neuer Macht, wenn sie, vom Bewußtsein ihrer Schuld niedergedrückt, sich durch sich selbst nicht mehr erheben kann. — Wie sollte ich froh werden können, ohne diesen Trost! — wie mich beruhigen können über mein Leben, das so voll von Sünde ist!

Ach, nicht einmal, tausendmal vernahm ich Jesu liebevollen Ruf an mein Herz: Werde vollkommen, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist; gehe hin, sündige hinfort nicht mehr! — Und ich ging hin, und sündigte abermals. — Nicht einmal, tausendmal erklang mir laut und erklang mir leise aus den Wundern der Schöpfung, und aus den wundervollen Schicksalen meines Lebens, der Gottheit warnender Ruf: Sei getreu bis an dein Ende, und du wirst die Krone des ewigen Lebens erwerben! — Und ich ging hin voll schändlichen Leichtsinns, und verscherzte die Krone des ewigen Lebens.

Wie oft, wenn meine Tage sich verdunkelten, wenn Verfolgung und Kummer und geheime Sorgen mich drückten, wenn ich das Theuerste von meinen Schätzen auf Erden verlor, — wie oft that ich das feierliche Gelübde dann: Ich will mein Herz bessern, durch gute Thaten auf Erden mir einen Schatz im Himmel sammeln, und nie wieder aus Leichtfinn oder Leidenschaft, sondern immer mit Besonnenheit und mit dem Gedanken an Gott handeln! — Aber kaum heiterten sich meine Tage wieder auf, kaum waren meine Sorgen, meine Leiden vergessen, ach, so war auch, Gott, mein Gelübde vergessen.

Wie oft, wenn ich im Tempel Gottes zur Andacht gestimmt war, wenn ich zur Erkenntniß meiner ewigen Unwürdigkeit kam, wenn ich mir selbst die Reihe meiner Fehler gestand — wie oft nahm ich mir vor, von nun an Alles besser zu machen; von nun an meinen Lastern, meinen Fehlern, meinen unsittlichen Gewohnheiten für immer zu entsagen; von nun an Frieden mit meinen Feinden zu schließen, und unter allen Menschenkindern Keinen mehr zu haben, dem ich nicht mit sanftem Wohlwollen zugethan wäre — ach, ich verließ den heiligen Tempel, das Wort des Herrn verklang, der Bußgesang verstummte, und meine guten Vorsätze verstummten, wie mich die Luft des alltäglichen Lebens umwehte.

Immer erkannte ich meine Sündhaftigkeit, und doch blieb ich Sünder; immer schwor ich dem Himmel neue Eide der Besserung, und doch brach ich die Eide wieder! — Ist Gott nicht der Allbarmherzigste: was würde aus mir armen Sünder werden? Ginge Gott mit mir ins Gericht nach meinem Verdienste: wie würde ich vor ihm bestehen? Ich habe es nicht verdient, daß er mich zum Leben rief. Ich habe es nicht verdient, daß er mich zu so viel Freuden und zu so herrlichen Hoffnungen erschuf. Ich darf auf seine Liebe, auf seine Gnade, auf seine Langmuth, auf seine Barmherzigkeit keinen Anspruch machen. — Ach, und doch hat er mich ins Leben gerufen; dennoch liebt er mich heute noch. Er wußte voraus, wie oft ich mir selbst und ihm treulos werde, und dennoch spart er mir mit unendlichem Erbarmen Gnade, Hoffnung und Seligkeit auf.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Heilige, ewige, tief beseligende Wahrheit, ich will dich oft, wenn ich an meinem Glück, an meiner Seligkeit verzagen möchte, in meiner Seele erneuern. —

Gott ist der Allerbarmere! — Wo ist ein leidendes, schwermuthvolles Herz, welches, erschrocken über den Leichtfinn seines Lebens, gefoltert von unversöhnlichen Vorwürfen, an Gottes Gnade verzweifelt? Ich will ihm zurufen: Gott ist der Allerbarmere! Ermanne dich, gebeugte Seele, schau empor zu dem liebenden Vater. Er sah deine Thränen, wie deine Sünden; er sah deinen Leichtfinn, wie deine Selbstpein. Warum zitterst du vor seiner Liebe? — Warum trauerst du hoffnungslos, und quälest dich mit schmerzlichen Vorwürfen? Gott ist allbarmherzig, wie er ewig ist. Gott sucht dich! — Richte dich empor, dein Vater sucht dich, der sich seines Kindes so gern erbarmt. Strecke deine Arme gen Himmel, versöhne dich mit dir selber, denn Gott ist schon versöhnt. Er zürnet nie! Er ist die Liebe, die ewige, die unbegreifliche. Und darum sandte er uns seinen göttlichen Sohn in die Welt, daß dieser uns durch sein Wort und sein Blut für die Freuden der Ewigkeit erkaufe. — Verzweifle nicht, gebeugte Seele, dein Gott ist der Allbarmherzige.

Zwar deine Schwermuth ist ehrenvoll. Sie quillt aus dem Bewußtsein deiner Unwürdigkeit. — Deine Schwermuth ist wohlthätig, denn durch sie reifest du zur Erkenntniß deiner Sündhaftigkeit und der Gnade Gottes, und wie sehr du derselben bedarfst, und wie du nichts durch deine eigene Kraft, nichts durch dein eigenes Verdienst erwerben kannst, sondern Alles, Alles von der Gnade des Allgnädigen erwarten mußt. — Aber, wenn du sprichst und glaubst: Gott ist unser Vater, Gott ist der Allerbarmere — er ist es für die Welt, und ist es auch für dich! — warum beharrest du in deiner Niedergeschlagenheit? — warum in deinem Verzweifeln an seiner Gnade? — Warum gibt dieser trostvolle Gedanke, in welchem ein ganzer Himmel eingeschlossen ist, dir keinen Trost? — Warum bekennst deine Lippe eine Wahrheit, die

dein Herz gleichsam wegläugnet? — Deine Reue, deine Besserung ist schön, aber sie ist es nur, als Vorbote deiner Buße, das heißt, deiner Sinnesänderung. Hast du deinen Sinn geändert, bist du nun wahrhaft, wo du ehemals untreu, — liebevoll, versöhnlich, hilfreich, wo du ehemals hartherzig, feindselig, gleichgültig gewesen: so vergiß, was Gott dir gnädig verziehen; so sinke im Geiste gläubig und vertrauensvoll an das Herz des Allerbarmers, und bleibe ihm nun getreu; so zeuge nur die stille Freude deines Gemüthes dafür, daß deine Zuversicht auf das ewig treue Vaterherz nicht erbeuchelt, nicht erkünstelt, sondern wahr und fest sei.

Jene anhaltende Niedergeschlagenheit, jene beständige geistige Trostlosigkeit ist nicht nur Gott nicht angenehm — ach! wie könnte doch die höchste Liebe Gefallen finden am steten Jammer eines Kindes! — sondern sie beweiset, daß in einem Herzen, welches sich der düstern Schwermuth und Verzweiflung überläßt, die Religion Jesu noch nicht feste Wurzel gefaßt habe. Denn wer den Vater im Himmel kennt, der verzaget nicht, sondern hat Vertrauen zu ihm. Wer den Vater im Himmel kennt, der weiß, daß er gütiger ist, als ein irdischer Vater, als eine irdische Mutter, und, o! wo ist denn ein guter Vater, wo ist denn eine liebende Mutter auf Erden, die dem Fehltritt eines Kindes ewig zürnen, und die nicht das schwerste Vergehen endlich verzeihen könnten? — Und wir, fehlten wir denn gegen Gott? Wahrlich nicht aus Bosheit! — Gegen Gott aus Bosheit fehlen wollen, wäre Wahnsinn und Raserei. Sondern wir fehlen aus Leichtfinn — wir fehlen beim besten Willen, bei den besten Vorsätzen. Und Gott sollte diesem Leichtfinn unversöhnlich zürnen? — Fern sei von allen christlichen Seelen dieser gräßliche Gedanke: er ist Gotteslästerung.

Dennoch finden wir heutiges Tages hin und wieder geistig-

franke Gemüther, die sich mit der über Alles erhabenen Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht vertraut machen können; die in Gott nicht den Vater, sondern den furchtbaren Richter sehen; nicht den Gott des neuen Bundes, der seinen Sohn in die Welt zu ihrer Beseeligung sandte, sondern den Gott des alten Bundes, welcher nur unter Blitz und Donner auf Sinai erschien.

Es gibt Christen, die noch immer des sanften Christus milden Sinn und Gottes Größe und Güte verkennen; die noch nicht das reine Christenthum, das heißt, den Geist der Kindschaft und des unbegrenzten Vertrauens, sondern den Geist der Knechtschaft und der Furcht haben, gegen welchen Jesus und seine Apostel so vielfach eiferten.

Diese in manchen Gegenden herrschend werdende Schwermuth und Niedergeschlagenheit des Gemüthes ist vielleicht oft nur die Folge eines ungesunden, heimlich fränkenden, nervenschwachen Körpers, der sich gleichsam wie Blei mit Zentnerschwere an die Flügel des Geistes hängt, der sich gern zu seinem Gott vertrauensvoll aufschwingen möchte. In solchen Fällen soll der Mensch sich wohl prüfen; er soll seinem eigenen Urtheil selbst nicht trauen; er soll dem Rath rechtschaffener Freunde und eines verständigen Arztes mehr, als seinem aus Kränklichkeit entstandenen Eigensinn, glauben. Er soll sich zerstreuen, gleichsam mit Gewalt nach Erheiterung ringen; soll jeden Anlaß zur Trauer, jede Einsamkeit fliehen. Er wird nur dann erst mit Erquickung zu Gott beten, wenn er mit Freudigkeit die Geschäfte und Pflichten des irdischen Lebens erfüllen und mit Inbrunst zu Gott beten kann. Er wird nur dann erst den Segen der Religion in seinem Gemüthe empfinden, wenn er den knechtischen Sinn von sich entfernt hat; wenn er nicht Gott fürchtet, sondern Gott mit hingebender Zuversicht liebt; denn Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die

völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. — Wer sich aber fürchtet, der ist nicht in der Liebe. (1. Joh. 4, 18.)

Noch öfter aber entsteht jene Niedergeschlagenheit und geistige Schwermuth aus falschen Vorstellungen und Begriffen von Gott. Sie wird durch schwärmerische Lehren solcher Menschen erzeugt, welche die Religion mehr in Empfindeleien des Herzens und Seufzen über die Sünden der Welt, in verkehrte Einbildungen vom Zweck unsers Hierseins, in beständige Ermahnungen zur Reue, zur Buße, zur Zerknirschung des Herzens setzen, statt in thätiges Christenthum, statt in heitern, gottgefälligen Wandel. Sie wird durch das Lesen solcher Bücher erzeugt, welche von schwermüthigen Personen niedergeschrieben worden sind, die selbst von Gott nur unwürdige Vorstellungen hatten; die sich in dunkeln Gefühlen umhertrieben; die sich die Begriffe von dem, was Reue, was Buße sei, nie recht klar werden ließen; die in Gott nur den strengen, unversöhnbaren Richter unserer Sünden, nicht aber den Vater voll unendlicher Liebe sehen; die mehr auf die Eingebungen ihrer eigenen Schwermuth, ihrer eigenen Einbildungskraft, als auf die lauten, wahrheitvollen und alleinwahren Worte der heiligen Schrift achten.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, ruft David (Ps. 145, 8. 9), geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allein gütig, und erbarmt sich aller seiner Werke!

Wohl an denn, du bekümmertes Herz, so ist er auch gegen dich gütig, so wird er es ewig sein. Auch du bist sein Werk, und er erbarmt sich ja aller seiner Werke. Dein Kummer, dein Verzweifeln an Gottes Gnade, dein Mißtrauen entehren dich; in dir ist nicht Jesu Geist. Deine Schwermuth ist eine neue Sünde, denn sie lähmt dich in der Kraft zu vielem Guten; sie macht dich ungesellig für deine Freunde, und quält ihr Herz. Nur der freudige, auf Gott vertrauende Mensch, welcher mit

stiller Besonnenheit durch sein Leben hinwandelt, und sich nie so sehr der ausgelassenen Freude, nie so sehr der entnervenden Traurigkeit überläßt — nur er kann auf Erden das meiste Gute thun. So that Jesus, so seine Jünger.

Gott ist der Allerbarmere! Die heilige Schrift spricht es, und die göttliche Schöpfung predigt es an jedem Tage, in jeder Nacht. Warum denn mangelt es dir, o Christ, an Muth und Zuversicht? Waren deine Sünden groß: o, Gottes Gnadenreichtum ist noch unendlich größer! Denn er kennt, was für ein Gemächt wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. (Ps. 103, 14.) Und er, der unsere Schwachheiten kennt, er, der unsere Seelen mit diesem gebrechlichen Leibe umhüllte — er sollte nicht gnädig verzeihen, wenn wir straucheln? er sollte unbarmherzig uns verstoßen, wenn wir seine Barmherzigkeit und Liebe suchen? —

Gott ist der Allerbarmere! — Ja, mit hohem, unverlöschlichem Trost erfülle dieses Wort mein Herz; aber es verleite mich nicht zu einer sträflichen Sicherheit; er bestärke mich nicht in meinem Leichtsinne! Sein Erbarmen bewege mich zum Eifer, desselben würdig zu werden. — Würdig? — Ach, wie kann ich seiner unendlichen Vatergüte ganz würdig sein! Immer wird er mir mehr geben, als ich verdient habe. Aber doch mein Streben nach Würdigkeit wird schon in Gottes Auge ein wohlgefälliges Opfer. Schon mein Streben nach Würdigkeit führt mich ihm näher und immer näher, macht mich edler, vollkommener, christlicher. Wehe, verachte nie den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit. Gottes Güte muß dich nicht in deinen Sünden verhärten, sondern sie soll dich zur Buße leiten, das ist, zur Annahme einer bessern, frömmern Gesinnung! (Röm. 2, 4.)

Gott ist der Allerbarmere! Und wie er sich meiner

erbarmt, so will ich mich der Meinigen und aller meiner Nächsten erbarmen. — O ihr Bekenner Jesu, Christen! Christinnen! höret unsers Jesu Ruf: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Darum richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. (Luk. 6, 36. 37.)

Ja, Erbarmen der Welt, Vergebung! Vergebung! — — So sammeln Millionen Menschen, die vor Dir im Staube liegen, zitternd vor Deiner Heiligkeit, und im vernichtenden Gefühl ihrer Unheiligkeit. — Vergebung! Vergebung! So erschallt es aus tausend bangen Herzen hervor zu Dir, Erbarmen der Welt; denn unsere Fehler und Missethaten sind groß, aber Deine Güte ist noch größer, als unsere Gebrechlichkeit. — Vergebung! Vergebung! So ertönt es von tausend Dir geweihten Altären, und der Gnade flehende Blick wendet sich zum Bildniß Jesu am Kreuze, der noch im Tode rief: Vater, behalte ihre Sünden nicht, sie wissen nicht, was sie thun! Vergebung! Vergebung! So stöhnt der Seufzer von tausend Sterbebetten, den ein brechendes Herz, eine erstarrte Lippe zum Himmel emporseufzet.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldner!

Ja, Du vergibst, Erbarmen der Welt; Du heilest, die gebrochenen Herzen sind, und verbindest ihre Schmerzen. (Ps. 147, 3.) Auch mir behältst Du meine Sünden nicht, und überschüttetest mich alle Tage mit neuer Gnade. Du kennest meine Gebrechen Du kennest meine Schwachheit, aber Du bist auch Zeuge, wie ernstlich meine Seele ringt, besser und heiliger vor Dir zu erscheinen.

Du bist mein Erbarmen, Vater, auch mein Erbarmen! Nie soll mich Schwermuth wieder zu Boden drücken. Ich habe Zuversicht zu Deinem Worte; ich kann an Menschentreue, an menschliche Gnade den Glauben verlieren, aber an Deine Treue will

ich den Glauben nie verlieren, nie an die Ewigkeit Deiner Gnade. Ich will Dein Erbarmen preisen den Betrübten, ich will aufrichten mit Deines göttlichen Wortes Kraft, die eines zerschlagenen und gebeugten Herzens sind. —

Jesus, der Du für mich starbst; Jesus, der Du für mich lebst, für den sich Gott der Welt erbarmte! Du lehrtest mich sein voll unerschrockener Zuversicht, voll freudigen Vertrauens auf Gott. Du hattest diesen Gottesmuth noch in der Todesstunde, da Dich die Sünden der Welt belasteten. Und dies ist nun die heilige Erbschaft, die wir von Dir empfangen haben.

Und wenn in bangen Stunden meine Kräfte mich verlassen, wenn mein Glaube schwanken will, wenn mein Vertrauen zittert: dann richte Du mich wieder empor durch Deines ewigen Wortes Macht. Und wenn ich einsam weine über der Asche aller meiner Freunde, über dem Grabe meiner Geliebten, über den Trümmern meines Glücks: dann will ich die nassen Augen zum Himmel aufschlagen, dann will ich rufen: Das hat Gott gethan, und was er thut, das ist wohlgethan! Nichts soll meine Zuversicht auf seine Gnade schwächen. Und wenn die letzte meiner Stunden schlägt, und meine Seele nach Befreiung von ihrer irdischen Hülle ringt, wenn meine erstarrten Hände nicht mehr sich zum Gebete falten; wenn vor meinen Augen es dunkel wird, und meine Freunde, meine Verwandten vor ihnen verschwinden; wenn mir nichts mehr bleibt, als der Schritt zwischen dem Leben voller Sünden, voller Uebereilungen, und dem Grabe: auch da noch hebt sich meine Seele voller unzerstörbarer Zuversicht in die Ewigkeit hinaus — sie wird sprechen: Das Leben des Menschen ist vergänglich, aber Gottes Gnade währet ewiglich; — und Gott ist der Allerbarmere! —